

Telephon Nr. 11.
 Erscheinungstag,
 Donnerstags, Samstag
 und Sonntag
 mit der Gratis-Beilage
 Der Sonntags-
 Woch.
 Bestellpreis
 pro Quartal
 im Vorh. u. Nachh.
 1.15
 außer Post-
 1.25.



Blatt den Tannen

Amtsblatt für
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 von der
 oberen Nagold.

Einrückungsgebühr
 für Anzeigen in
 nahe Umgebung
 bei einmaliger Ein-
 rückung 8 Pf.
 bei mehrmal. je 6 Pf.
 auswärts je 8 Pf.
 die 10tägige Zeit-
 oder deren Raum.
 Bewerbbare Beiträge
 werden dankbar
 angenommen.

Nr. 141 | Samstags, 12 September. | 1903

Amliches.
 Am 15. September d. J. werden in den Gemeinden Garweiler, Doerschwardorf, Fiesendorf, Schöndronn, Unterthalheim und Waldorf Telegraphenanlagen mit Telephonbetrieb eröffnet.

Die Deutschen in den südafrikanischen Boernstaaten.
 (Nachdruck verboten.)
 Daß England dem deutschen Reiche für die wohlwollende Neutralität, die es während des Boernkrieges beobachtete, herzlich schlecht gedankt hat, ist allgemein bekannt. So lange die britischen Truppen in Südafrika in der Klemme saßen, war die Freundlichkeit der europäischen Regierungen in London sehr angenehm empfunden, aber die wahre Gesinnung, welche die Regierung König Eduards befehlte, trat zu Tage, als der Friede geschlossen war. Nachdem schon den Boern nicht die von Lord Kitchener ihnen mündlich gemachten Versprechungen gehalten worden, erachtete man sich auch jeder Rücksichtnahme den fremden Staaten gegenüber ledig. Vor dem Kriege hieß es von der Themse aus, daß in den Boern-Republiken nichts geändert werden dürfe, daß selbstständig alle Staaten und deren Angehörige die gleichen Rechte behalten würden. Nach dem Kriege sagte Herr Chamberlain mit aller Offenheit, über die er verfügte: „Fällt uns gar nicht ein, wir gründen einen südafrikanischen Zollverband, in welchem England bevorzugt wird; und die anderen Staaten mögen dann sehen, wie sie fertig werden.“ Es wurde von unseren deutschen Optimisten natürlich sofort gesagt, Herr Chamberlain werde mit seinen Gedanken nicht durchdringen, es werde für ihn ein großer Fiasko werden. Der Herr Kolonialminister wußte aber ganz genau, was er sagte und was er tat; heute ist es kaum noch irgend welchen Zweifeln unterworfen, daß er schließlich mit seinem Plan durchdringen wird. Und da bei der ganz schlauen Idee immer das Bestreben, Deutschland Eins auszuweisen, ins rechte Licht gestellt wird, so wird Herr Chamberlain auch gar nicht einmal so besondere Mühe haben, die Heerschaar der Wähler mit forzureißen. Siedem doch John Bull's Sohn heute beinahe noch tiefer im Chauvinismus drin, wie die Franzosen in ihren besten Zeiten.

Wird so den europäischen Festlandsstaaten gezeigt, daß sie die englische Politik nicht nach Ebelmüt und Rücksichtnahme zu taxieren haben, so haben die Deutschen, die bei Kriegs-Ausbruch in den einstigen Boernstaaten anfänglich waren, noch besonderen Anlaß, ein Lied von der englischen Gerechtigkeit zu singen. 400 Reichsdeutsche, die sich in den Feindseligkeiten vollkommen neutral verhielten, sahen ihren Betrieb und ihren Besitz durch die englische Reichsregierung hart mitgenommen, sie selbst wurden zum großen Teil an den Vorkriegsstand gebracht. Die Art und Weise des englischen Feldzuges in den Boern-Republiken ist bekannt, wer weiß wie viel Farmen und andere Gebäude sind zu dem Zweck zerstört, daß sich die Boern dort nicht festsetzen sollten. Diese britische Kriegsmethode war neu, freilich nicht gerade rühmlich, aber es ist doch selbstverständlich, daß die Deutschen, denen so die Existenz entweder ganz genommen oder doch bedeutend gesamlet wurde, dafür eine Schadloshaltung verlangen, und auch verlangen müssen. Ob England die Zahlungspflicht überhaupt zu bestreiten gedenkt, möglich ist alles in London, oder ob die Ansprüche auf ein Minimum heruntergedrückt werden sollen, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß die Deutschen, vierhundert Mann an der Zahl, vor drei Jahren ihre wohl begründeten Ansprüche stellten, auch die Unterstützung des Reichsamtes des Auswärtigen in Berlin anriefen, aber bis zur Stunde nicht einen einzigen Pfennig erlangen konnten. Soeben erst hat der Wortführer der geschädigten Deutschen nochmals auf diese Tatsache hingewiesen.

Jeder, der weiß, wie die deutsche Reichsregierung gegenüber England gestanden hat, wird sagen, daß das ein reichlich starkes Stück ist, deutsche Reichsangehörige dermaßen warten zu lassen, er wird es für unmöglich geradezu halten, daß England einen Versuch machen könnte, seinen vorzuenthalten, worauf sie aus Billigkeitsgründen, wie nach den Grundgesetzen strenger Gerechtigkeit vollsten Anspruch haben. Aber es ist so, und da ist wohl ein festes Auftreten des Reichsamtes des Auswärtigen erwünscht. Es soll zugegeben werden, daß es nicht nötig ist, sofort das ganze Britentum vor ein Ultimatum zu stellen, aber eine solche Sache muß doch vorwärts, sie muß einmal zu Ende kommen. Daß es zwischen London und Berlin nicht mehr so steht, wie einst im Mai, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß König Eduard durch Deutschland soeben reiste, ohne mit unserem Kaiser die sonst stets übliche Begegnung zu haben. Aber auch eine Abföhlung der gegenseitigen Beziehungen wegen der Zollpläne des Herrn Chamberlain kann nicht aus der Welt schaffen, was die Gerechtigkeit gebietet.

Tagespolitik.

(Minister von Bobdielski über den Handelsvertrag mit Rußland.) Der Chefredakteur der „Peitersburger Börsenzeitung“ hatte unlängst in Berlin eine Unterredung mit dem preussischen Landwirtschaftsminister von Bobdielski über die Handelsvertragsfrage. Der Russe veröffentlicht den Inhalt dieser interessanten Unterredung in seinem Blatte und die Berliner „Volkszeitung“ gibt eine Verdeutschung dieser Publikation. Danach hat Herr von Bobdielski n. a. folgendes ausgeführt: Die bestehenden Handelsverträge sind von keiner Seite gekündigt worden, damit ist haben wir drüber dem Wunsche Ausdruck gegeben, unter Vermeidung aller unnötigen Erregung und Wahrnehmung, daß in Rußland und Deutschland die analogen Bevölkerungs- und Berufsrichtungen die entgegengegesetzten Bestrebungen haben, daß in Rußland die Landwirte als Exportinteressenten dieselbe Rolle spielen wie bei uns die Industriellen, während die russischen Industriellen dieselben schutzollnerischen Neigungen haben, wie die deutschen Landwirte, führt notwendig zur gegenseitigen Anerkennung der subjektiven Berechtigung der erhobenen Forderungen. Man hat Zeit gewonnen, das in Ruhe zu erwägen, und damit ist die Wahrheitsliebe gewonnen, daß man die berühmte „mittlere Linie“ finden wird, auf der ein Ausgleich möglich ist. Freilich ist die deutsche Reichsregierung an Rücksichten gebunden, die ihm der deutsche Reichstag auferlegt. Es wäre vergebliche Arbeit, wollten wir einen Vertragsentwurf vereinbaren, von dem wir nicht erwarten dürfen, daß er die Zustimmung des Reichstags findet. Was aber die Erwerbung eines zu erzielenden Einvernehmens stört, ist der Hinblick auf die Tradition guter Nachbarschaft. Wir sind auf einander angewiesen und können mit einander gut auskommen. Lange Erfahrung hat uns gelehrt, daß wir zu einander Vertrauen haben dürfen. Aus den Darlegungen des Ministers gewann der russische Redakteur im Ganzen den Eindruck, daß eine Verständigung über den deutsch-russischen Handelsvertrag aussichtsvoller geworden sei als sie noch vor wenigen Wochen war.

Das Kapparlament ist richtig aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden demnächst ausgeschrieben werden. Der Ministerpräsident Sir Gordon Spring sowie der Gouverneur der Kapkolonie Sir Hely Hutchinson erwarten von den Neuwahlen eine Stärkung ihres Einflusses, der zum Schluß der gegenwärtigen durch einen offenbaren Verfassungsverstoß vorzeitig beendigten Session bedenklich in den Wanken geraten war. Die wackeren Herren werden halb einsehen, wie sehr sie sich im Irrtum befanden. Auch in der Kapkolonie bringt das holländische Element immer mehr durch, der Burenkrieg hat die Reste der englischen Regierung entsemet. Ob der vielgewandte und verschlagene Spring es wagen wird, Recht und Verfassung auch künftighin zu brechen, um sich zu behaupten, ob er vielleicht gar zu einer Umgestaltung des Wahlrechts schreiten wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig rechnet er noch mit einem ihm günstigen Wahleresultat, weil viele Kapländer zur Strafe für ihre Unterstützung der Buren während des südafrikanischen Krieges des Wahlrechts verlustig erklärt wurden. Dem Sir Gordon Spring ist aber alles zugutrauen; andererseits darf man die englandfeindliche Bewegung in der Kapkolonie nicht unterschätzen, die sehr wohl eine Revolution herbeiführen kann, wenn es die Vertreter der Kapregierung zu bunt treiben sollten.

Die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe hat die Schwierigkeiten im Orient in ganz unabsehbarer Maße vergrößert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Unruhen in Spanien auf das Erscheinen des amerikanischen Geschwaders zurückzuführen sind. Die türkische Regierung hatte Bewidlungen ernstester Art befürchtet und deshalb in Washington kein Mittel unversucht gelassen, um die Zurückziehung des Befehls betreffs der Geschwader-Entsendung nach Beirut zu erwirken. Alle Bemühungen blieben erfolglos, nur ist die Not groß. Man darf den Konstantinopler Meldungen Glauben schenken, welche bezeugen, daß die Muhammedaner von den Christen angegriffen worden seien. Zum Schutze der Bedrohten wurde türkisches Militär entsandt, das jedoch sehr vorsichtig einschritt. Auf beiden Seiten gab es einige Tote und Verwundete. Die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders ernüchterte die Christen jedoch dermaßen, daß sie mit jedem neuen Tage heftiger gegen die Türken vorgingen, die Angegriffenen befanden sich in der Notwehr, die Zahl der Toten haben wie drüber wächst. Natürlich wird die Türkei für alle diese blutigen Vorkommnisse verantwortlich gemacht. Der Kommandant

des amerikanischen Geschwaders, Admiral Cotton, hat bereits nach Washington gemeldet, daß die türkischen Behörden außer Stande seien, Meutereien zu verhindern. Jetzt sind die Dinge nun so weit gediehen, daß die amerikanischen Kriegsschiffe klar zum Gefecht gemacht haben und daß jede Stunde die Eröffnung eines Bombardements auf Beirut bringen kann.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Sept. Ein so plötzliches und starkes Fallen und Steigen der Quecksilberäule, wie es in diesem Jahr schon wiederholt zu beobachten war, ist einfach noch nicht dagewesen. Erst 28 bis 30 Grad R. Hitze im Schatten und heute eine kühle Luft, daß man den Winterüberzieher hervorholen möchte. Gesund für die Menschheit ist ein solcher Witzakt nicht. Zahlreiche Diarrhöen sind bereits an der Tagesordnung.

Altensteig, 11. Sept. Der Gewerbeverein war gestern abend in der „Linde“ versammelt, um die Ergänzungswahl für die Handwerkskammer Reutlingen vorzunehmen. Einmütig wurden die nominierten Mitglieder, wie auch die Ersatzmänner gewählt und zwar sämtliche durch Zufall. Vor der Wahlhandlung machte der Vorstand, Hr. Professor Dr. Wagner die Anwesenden mit den Wahlbestimmungen vertraut. Der Handwerkskammerbericht von 1902 wurde sodann einer kurzen Besprechung unterzogen und bei der schließlich Umfrage nach besonderen Wünschen kam zum Ausdruck, daß die Umladung der Stückgüter auf dem Bahnhof Nagold manches zu wünschen übrig lasse. In einer Petition an die Generaldirektion der Staatsbahnen soll um Abhilfe gebeten werden. Auf der Tagesordnung standen keine weiteren Beratungsgegenstände und so konnte der Vorstand die Versammlung nach kurzer Dauer schließen.

Altensteig, 11. Sept. Dem „Stuttg. N. Tagbl.“ entnehmen wir die Notiz, daß die Kinder der Göttinger Gustav Börserschen Anstalt nach Rodt übersiedelt worden seien. Das ist unrichtig, ebenso ist unrichtig ein weiterer Bericht im „Stuttg. N. Tagbl.“, wonach die Messeraffäre am Sonntag abend im Gasthaus zu den 8 Königen hier vorgekommen sei. Dieser Korrespondent scheint seine Berichte recht oberflächlich zu machen.

(Beleuchtet die Treppen.) Schon werden die Tage allmählich kürzer und die Dunkelheit tritt wieder früher ein. Deshalb werden die Handbesitzer an die Beleuchtung von Treppen erinnert. Zu recht unangenehmen Folgen kann es führen, wenn die Beleuchtung versäumt wird, da für jeden hieraus entstehenden Unfall der Handbesitzer bzw. Bewohner haftbar ist. Darum nochmals: Beleuchtet die Treppen!

Waldorf, 7. September. Hier kürzten 2 Zimmerleute bei einem Neubau aus beträchtlicher Höhe herunter. Glücklicherweise verletzten sie sich nicht lebensgefährlich und dürften daher bald wieder hergestellt sein.

Berrensdorf, 7. Sept. Die in den Tagesblättern ausgedruckte Räucher-Richter aus Hamburg, welche ihren Eltern entlieft, wurde hier in der Villa Pauline durch den Amts- und Polizeidirektor J. Waldner ansündig gemacht. Er darf also auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mk. Anspruch erheben.

Stuttgart, 8. September. In Gegenwart Seiner Majestät des Königs wurde heute vormittag der prächtige Neubau des Oberhard-Ludwig-Gymnasiums feierlich eingeweiht. Um 9 1/2 Uhr begann die Abschiedsfeier im Festsaal des alten Hauses, wobei der Rektor, Oberstudienrat Dr. Straub zu Herzen gehende Worte des Abschieds sprach. Ein festlicher Zug der Lehrer und Schüler begab sich sodann vom alten Haus durch die Königs- und Lindenstraße vor das neue Haus in der Holzgartenstraße, wo die Festgäste den Festzug erwarteten. Um 10 1/2 Uhr fand die Schlüsselübergabe an den Rektor, der Eingang in das Haus und in die Aula statt. Um 11 Uhr traf, wie die Stuttgarter Blätter berichten, der König vor dem Neubau ein. Er wurde von den auf der Straße aufgestellten jüngeren Schülern mit begeisterten Hochrufen empfangen. Durch eine Abordnung wurde der König sodann in das Innere des Gebäudes geleitet. In der Aula des Neubaus nahm hierauf der Festakt, dessen Mittelpunkt die Rede des Rektors der Anstalt, Oberstudienrat Dr. Straub, bildete, seinen Anfang. Außer letzterem sprachen, nach einem Beisegeben des Religionslehrers der Anstalt, Prof. A. Straub, der Kultusminister Dr. v. Weizsäcker, Oberstudienrat Dr. Ableiter als Vertreter der Ministerialabtd. für die höheren Schulen, sowie eine Reihe weiterer Vertreter hiesiger und auswärtiger Lehranstalten. Die Grüße und Glückwünsche der Landesuniversität Tübingen überbrachte in seiner Eigenschaft als Prorektor Professor Dr. von Fischer. Er löste nicht leugnen, so etwa führte der Redner aus, daß er es in wehmütiger

Stimmung tue. Sei es doch dieselbe Anstalt, die ihn einst in ihren alten Räumen großgezogen habe. Wir werden die alten Stätten unserer Jugend nicht mehr betreten, und so schön, so frei und einladend diese neuen sind, sie reden noch nicht aus jedem Schulzimmer und jedem Gang mit hundertfältiger Stimme der Erinnerung zu uns. Nun, das wird kommen; auch auf diese jetzt im Glanze der Neuzeit strahlenden Räume wird sich der edle Geist ehrwürdigen Alters legen, auch in ihnen wird gute Arbeit von begeisterten Lehrern und empfänglichen Schülern getan werden, auch an sie werden sich für Hunderte und Tausende die schönsten Erinnerungen ihrer Jugendzeit knüpfen. Und noch eins stimmt zu erster Betrachtung: Das Monopol, welches das Gymnasium bereinst gehabt hat, für die Universität vorzubeziehen, es ist gefallen. Die Bahn ist auch anderen geöffnet; der freie Wettlauf hat begonnen. Wie wird es enden? Wir wissen es nicht, aber wir hoffen, zum Wohl des Vaterlands, dem in ihrer freien Weise zu dienen ebenso wohl das Ziel der Universität ist wie irgend einer anderen Anstalt des Staates. Und wenn es eine Lehranstalt gibt, die diesen Wettlauf nicht zu scheuen braucht, so ist es eben das Gymnasium. Es ist ein wahres Wort, daß nur der echte Aristokrat auch ein echter Demokrat im guten Sinne sein könne: nur jener wird zur Führung des Volkes berufen sein und zur Verfassung seines Geistes, zur Verbesserung seiner äußeren Lage nachhaltig wirken können, der in sich selbst das Gleichgewicht einer edlen, frei gebildeten Seele gewonnen hat, gleich entfernt von überreilter Hast wie von brutaler Gleichgültigkeit gegen das gemeine Wohl. Solche Geistesaristokraten möge uns das Gymnasium, möge uns auch diese größte Anstalt unseres Landes noch fernerhin erziehen, sich zum Ruhme, dem Lande zum Segen! Auf die Reden folgte die feierliche Uebergabe der Jubiläumstiftung alter Schüler. Nach dem Festakt besichtigten der König und nach ihm die übrigen Festgäste die Räume des Neubaus. Nachmittags 2 Uhr fand im Hotel Marquardt ein Festessen und abends in der Viederhalle eine gesellige Vereinerung statt.

Ein neuer Titel ist für gewisse Kategorien der **württembergischen** Beamtenerschaft geschaffen worden. Den **Assistenten** bei den Hauptollämtern, Zollämtern, Salzsteuerämtern, bei den Kameralämtern, Hauptsteuerämtern, den Kanzleien von Landeskollegien und bei dem Finanzarchiv in Ludwigsburg, sowie dem Kameralamtsbuchhalter in Sindelfingen ist der Titel „**Finanzsekretär**“ verliehen.

Für das zu erbauende **Stuttgarter** Hoftheater, das als Ersatz des im Januar 1902 abgebrannten dienen soll, ist die Regierungsvorlage nunmehr ausgearbeitet. Sie soll noch in der Herbsttagung des württ. Landtags zur Erledigung kommen. Es ist ein Doppelhaus (großes Opernhaus und kleineres Schauspielhaus; vereinigt unter einem Dach, mit einem der Verwaltung dienenden Hause als verbindendem Mittelglied) vorgesehen. Der mit prunkvoller Fassade auszuführende Bau soll auf den Platz des alten, dem Abbruch geweihten Waisenhauses zu stehen kommen. Sobald der Landtag die Mittel (4 bis 5 Millionen Mark) bewilligt hat, wird ein Preisauschreiben zur Erlangung von Entwürfen ergehen.

Dürrenzimmern, OA. Brackenheim, 8. Sept. Die günstige, warme Witterung der letzten Woche hat in unseren Weinbergen überaus reichlich gewirkt. Mehrmaliges Beipritzen und Schwefeln schützte die Weinberge vor Krankheiten. Überall sieht man stark gefärbte Trauben. Wenn die günstige Witterung anhält, so ist sowohl in Bezug auf Quantität als auf Qualität auf einen vollen Herbst zu rechnen.

(Verschiedenes.) Auf der Solitude hat sich die junge Frau eines Forstwarts erhängt. — In Nürnberg wurde dem 23 Jahre alten Langholzfuhrmann Nutschler von einem abspringenden Keil der Kopf zerschmettert. — In der Jacquardweberei Zweigard und Sawigki in Sindelfingen wurde durch eine Explosion das Kesselgemäuer vollständig demoliert. — Lebensgefährlich verletzt wurde in Thalheim der Säger Irion von einer an der Kreissäge abgesprungenen Latte. — Den augenblicklichen Tod fand ein Märlersnecht bei Faurndau, wo er im Schlaf unter sein Fahrwerk gefallen war. — In Birkenfeld ist der Polizeidiener David Hoff verschwunden. Er hatte gerichtliche Untersuchung zu gewärtigen wegen Unterschlagung anvertrauten Geldes und wegen eines Versuchs unsittlicher Handlungen.

Eine sehr hübsche Idee hatte der Reedereibesitzer Klippel in **Harlsruhe**. Er lud die Kinder aus dem Karlsruhe-Bahnhof zu einer Spazierfahrt auf dem Rhein ein, führte sie bis Lauterburg und bewirtete sie bestens.

In **Niesern** kam es gestern abend 8 Uhr anlässlich eines Familienstreits zu einer schrecklichen Bluttat. Der Wirt Georg Martin Kast und seine Frau lebten, obwohl sie erst drei Jahre verheiratet waren, in bitterer Fehde miteinander. Kast ist 76 Jahre alt, seine Frau ist 30 Jahre jünger. Die Frau war seinerzeit bei Kast, einem reichen Witwer, Haushälterin gewesen, und Kast hatte sie geheiratet, damit sie nicht von ihm weggehen sollte. Die viel jüngere Frau gab dem Mann aber bald Anlaß zu Eifersucht, außerdem trank sie auch und mißhandelte den alten Mann. Gestern abend nun waren wieder beide Eheleute betrunken und stritten sich. Die Frau prügelte dabei mit einem Stock den Mann vermaßen durch, daß dieser sich angeblich nicht mehr anders wehren konnte, als daß er zum Messer griff. Nachbarn, die dem Streit zum Fenster herein zusahen, bemerkten, daß die Frau auf einmal weglief. Sie eilte zu den Nachbarn und sagte, sie glaube einen Stuch erhalten zu haben. Man legte die Frau auf ein Bett und fand unbedeutende Blutspuren an der Seite, die man abwusch. Auf einmal aber verlor sie das Bewußtsein und starb nach einer halben Stunde. Sie hatte zwei Söhne erhalten, welche innere Verblutung herbeiführten. Der Mann wurde auf Anordnung der Ortsbehörde die Nacht über bewacht, bis am andern Morgen die Gendarmerie eintraf. Ob er tatsächlich in Notwehr gehandelt hat, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

In einem badischen Schwarzwaldsdörflein war Schulprüfung. Während der Kreisschulrat, Gemeinderat, Lehrer und Kinder voll Nacht zusammen im Schulzimmer waren, erhob sich plötzlich ein großes Krachen, so daß man den Zusammensturz des Hauses befürchtete und alles flüchtete. Was war geschehen? Da kein Wirtshaus in der Nähe des Schulhauses war, hatte der Küster des Kreisschulrats das Pferd über die Einfahrt auf die Tenne oder Heubühne des nach Schwarzwälderart an den Berg gebauten Schulhauses heringeführt. Der Gaul kam nach einiger Zeit los und spazierte Futter suchend, auf der leeren Heubühne herum. Mählich brach der Boden unter seinen Füßen und er stürzte in den zweiten Stock hinunter in das Schlafzimmer des Herrn Lehrers, das über dem Schulzimmer liegt. Das Pferd nahm gar keinen Schaden, aber durch sein Strampeln hat es einen Koffer zertrümmert. Jetzt war es also im zweiten Stock, aber wie wieder herauskommen? Das Treppenteigen nach unten schien zu gewagt und das Aufziehen auf dem gleichen Wege, auf dem es ins Zimmer geraten war, war zu schwer. Schließlich wurde eine Wand herausgebrochen, damit das Pferd ebenen Weges an der Bergseite das Schulhaus verlassen konnte.

In **Bayern** soll das Frauenstudium erleichtert werden. Der Senat der Universität Erlangen beschloß, in Zukunft studierende Frauen ganz ebenso zu behandeln wie Männer. Das heißt, deutsche Frauen, die das Abiturientenexamen bestanden haben, und Ausländerinnen, die eine dem deutschen Abiturientenexamen entsprechende Bildung nachweisen können, werden zur Immatrikulation zugelassen.

Nach der „**Nat. Ztg.**“ soll der Alkoholmißbrauch im Heere stärker als bisher bekämpft werden. Die Kantinenverwaltung des 14. Infanterieregiments in **Münster** habe mit der Errichtung einer Limonadefabrik großartige Erfolge erzielt.

Berlin, 9. Sept. Die „**Post**“ erfährt: Graf Poldowski wandte sich an die Regierung der Einzelstaaten zum Zwecke der Herbeiführung einer reichsgerichtlichen Regelung des Automobilverkehrs. Alle Regierungen stimmten zu. Der Gesetzentwurf wird dem Reichstag wahrscheinlich schon in der nächsten Session vorliegen.

(Der Kaiser und der Kiese.) Bei der Rückkehr des Kaisers von der **Berliner** Herbstparade hat sich ein ergötzlicher Zwischenfall zugetragen: In der italienischen Schuhwarenfabrik von Biatti u. Co. in der Friedrichstraße hatte sich eine große Anzahl von Vertretern der italienischen Kolonie in Berlin eingefunden, die den von der Parade zurückkehrenden Herrscher mit begeisterten Covviva-Rufen begrüßten. Gegenüber der Schuhwarenfabrik auf dem Ballon eines Hauses stand der aus dem Banoptikum bekannte Kiese Machnow in seiner ganzen Größe von 2 Meter 38 Zentimeter und sah ebenfalls zu. Der Kaiser, sobald er ihn mit seinem Kiefenzylinder grüßen sah, beugte sich lachend tief herab und senkte den Marschallstab. Dieser Austausch von Grüßen zwischen zwei so hohen Persönlichkeiten wurde von den Zuschauern mit lautem Lachen begleitet.

Durch das persönliche Eingreifen des Kaisers wurde, wie Berliner Blättern aus Leipzig gemeldet wird, bei der Rückkehr der Truppen vom Paradesfeld bei **Lindenthal** eine Katastrophe verhütet, die zweifellos schwere Folgen hätte nach sich ziehen müssen. Als der Kaiser mit dem König Georg nach Beendigung der Parade an der Spitze der Truppen vom Exerzierplatz abritt, hatten sich längs des Weges viele Tausende aufgestellt, welche die beiden Monarchen mit Tücherschwenken und begeisterten Hochrufen begrüßten. Hierdurch wurden einige Pferde einer spalierbildenden Ulanenabteilung unruhig. Als der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten bei der Ulanenabteilung anlangten, drängten die Ulanen ihre Kasse in dichten Reihen nach den dahinterstehenden, sich nach vorn schiebenden Zuschauern. Durch dieses gewaltsame Rückwärtsdrängen wurden die Tiere aber nur noch aufgeregter, sie bäumten sich zum großen Schreck der Nachstehenden hoch auf und schlugen aus. Der Kaiser, der die dem Publikum drohende schwere Gefahr sofort mit scharfem Blick erkannte, hielt einen Augenblick an und befahl den Ulanen, sich unverzüglich ihm anzuschließen und mit ihm abzureiten. Nachdem dies geschehen, setzte er unter erneuten Jubelrufen des Publikums an der Spitze des Zuges seinen Ritt zur Stadt fort.

Ilmenau, 8. Sept. Im Schwarzwald-Sonderhausen'schen Tennewitz bei Gehren brach Feuer aus, das infolge des Windes so rasch um sich griff, daß in einer Stunde 30 Wohnhäuser in Flammen standen. Im ganzen wurden 44 Wohnhäuser und 44 Nebengebäude eingedäschert. Menschen sind nicht umgekommen, doch sind 60 Familien obdachlos. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, entstanden sein.

Lieleau (Westfalen), 10. September. Hier brach heute ein Feuer aus, durch welches 25 Häuser im westlichen Stadtteil eingedäschert wurden, darunter das Pastorat und die Schule.

Saarbrücken, 10. Sept. Heute früh 6 Uhr wurde der am 15. April vom Schwurgericht zum Tod verurteilte Bergmann Trouvain vom Scharfrichter Engelhard mit der Guillotine hingerichtet. Trouvain hatte im Dezember v. J. seine Frau erschlagen, um seine Geliebte heiraten zu können.

Straßburg, 9. Sept. Dem „**Schleift. Tagbl.**“ zufolge kam es am Schlusse des Kreisfeuerwehrtages in Schleiftstadt zu groben Ausschreitungen. In einer Wirtshaus entstand am Abend eine Schlägerei. Einer der Beteiligten,

Verrat.

Von Hans Wald
(Fortsetzung.)

Während ihre Eltern längst schliefen, lauachte Madeleine unwillkürlich auf die festen, gleichmäßigen Schritte Scholting's, der noch heimkehren mußte. Es hatte Mittelnacht geschlagen, und noch immer war er fern. Madeleine lauachte mit verstärkter Erwartung, Alles blieb still. Jetzt war es eine halbe Stunde nach zwölf Uhr, um diese Zeit verließ der Eisenbahnzug die Stadt, welchen ihr Bruder zu benützen pflegte. Es war leicht anzunehmen, daß Walter den Freund bis zum Bahnhof begleiten würde, dann mußte also noch ein Weichen bis zu seiner Heimkehr vergehen. Aber es schlug eins, es ging stark auf zwei, noch immer kein Walter von Scholting.

Madeleine zündete die Lampe in ihrem kleinen Gemach an, das mit anspruchsloser Traulichkeit, ohne jede Eleganz ausgestattet war. Es war ihre Lieblingsstätte, und nur ungern litt sie es, wenn eine fremde Hand hier tätig eingriff. Peinlich sauber gehalten, zeigte es alle kleine Andenken, welche dem jungen Mädchen als Erinnerungsstücke an die Jugend und die lehrerlosse, im Kloster-Pensionat verbrachten Jahre lieb waren.

Endlich, es war fast zwei Uhr, hörte sie Schritte. . . Aber während sonst Scholting schnell und sicher die Stufen emporstieg, schien es heute, als sei er behindert. Sie hörte wie er ganz langsam vorüberging auf dem Treppentritt, und später hörte sie ihn noch lange in seinem Schlafzimmer das über dem ihrigen lag, hin und hergehen, und wachsende Bangigkeit erfüllte ihr ängstliches Herz.

Ein außerordentlich unruhiger Schlaf war es, aus dem sie ungewöhnlich spät, in der neunten Morgenstunde erst erwachte. Als das alte Hausmädchen der Familie mit der Frage der Mutter pochte, ob dem Fräulein etwas zuge-

stoßen sei, rief sie unzufrieden mit sich selbst: „Nein, nein! Ich komme gleich, damit Mama die Langschläferin tüchtig ausschelten kann,“ aber die Beklemmung der Nachstunden überfiel sie von Neuem.

Mit fliegendem Atem, mit klopfenden Pulsen kleidete sie sich an. Wenn sie Walter von Scholting's Barschen, denn sein Herr mußte längst das Haus verlassen haben, den pfiffigen Kaspar nur einmal sehen konnte! Der gewackelte Barsche begegnete der jungen Dame mit außerordentlicher Ehrerbietung, und sein Gruß war so stramm, als ob sein Regimentskommandeur vor ihm stünde. Walter hatte es einmal gemerkt und darüber gelächelt. Aber Kaspar lachte hinter seines Herrn Rücken, er wußte ja nichts, aber er dachte sich Manches.

Sein stattlicher junger Herr und dies reizvolle Fräulein? Und er hatte ein paar Blicke beobachtet, die er freilich nur nach seinem Sinn deutete.

Madeleine zerbrach sich den Kopf, wie sie den Barschen einen Augenblick sehen könne. Ihn bestellen zu lassen, war unmöglich. Aber er ging um diese Zeit in der Regel zur Besorgung von Bestellungen für seinen Herrn aus. Wenn sie es wagen dürfte, an der Wohnungstür mit ihm ein paar Worte zu sprechen? Das war in ihren unschuldigen Gedanken eine große Kühnheit, aber diese Angst, sie war nicht mehr zu ertragen.

Sie schlüpfte aus ihrem Zimmer und wollte eben das große Bohnengemach, in dem sich die Mutter befand, betreten, als sie auf der Treppe von oben her Schritte vernahm. Um ihre Besonnenheit war es geschehen. Mit einem hastigen: „Guten Morgen, liebe Mama! Ich komme so gleich“ beruhigte sie vorerst die wartende Mutter und öffnete dann behutend die Treppentür. Und da stand sie — statt vor dem Barschen des Offiziers, den sie zu sehen geglaubt, vor ihm selbst, vor Walter von Scholting.

Sie taumelte gegen die Wand, als sich seine ersten

Augen auf sie richteten, und er ihr freundlich „Guten Morgen!“ wünschte. Der angstvolle Schreck in ihrem sonst so stillen und ebenmäßigen Gesicht konnte Walter nicht unbemerkt bleiben. „Was haben Sie, Fräulein Ruffler? Sie sehen so bleich aus?“

Sie lächelte mit zuckenden Lippen. „Guten Morgen, Herr Leutnant! Nicht doch, ich schliefe nur schlecht, sonst ist mir ganz wohl. Ich wollte, — ich wollte nur fragen, ob mein Bruder gestern Abend glücklich abgereist ist?“

„Ja, Fräulein Madeleine!“
„Und, und ist . . . Mein Gott, ich weiß nicht, was ich rede, aber mir ist, als müßte gestern Abend noch etwas . . .“ Ihre Lippen versagten, aber die Augen flecten: „Kommen Sie mir doch zu Hilfe!“

Scholting kämpfte einige Augenblicke. „Fräulein Madeleine, könnten Sie etwa um elf Uhr zur Esplanade kommen? Sie werden mich dort finden. Vielleicht könnten Sie ein gutes Werk tun. Ja? Guten Morgen!“

Er reichte ihr die Hand und fühlte, wie die schlanken Finger, die sie hineingelegt, glühten. „Sie sind doch krank!“ wiederholte er.

„Nein, nein!“ gab sie eilig zurück. Und damit war sie verschwunden. Sie hörte den Vater näher kommen.

„Mit wem sprachst Du?“ fragte Ruffler, die Tür zum Wohnzimmer öffnend. „Aber, mein Gott, was hast Du, wie siehst Du aus?“

„Ich glaube, ich habe mich erkältet, Papa. Ich habe Kopfschmerzen und möchte nachher etwas an die frische Luft gehen.“

„Du das! Aber mit wem sprachst Du?“
Madeleine begrüßte indessen erst die Mutter und hatte nun etwas Zeit erlangt, sich zu sammeln.
(Fortsetzung folgt.)

ein gewisser Keller, wurde nach heftigem Widerstande verhaftet und auf die Wache gebracht. Er zerbrach hier die Fenster, um zu entkommen, zog sich aber dabei schwere Verletzungen an den Händen zu. Eine inzwischen angewachsene Menge folgte dem Vorgange mit wachsender Erregung und verlangte schreiend und tobend seine Freilassung. Es wurde sogar ein Angriff auf das Wachtlokal gemacht und seine Fenster und Türen mit Steinen beworfen. Schließlich wurde Militär herbeigerufen, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Ein Kommando von 30 Mann erschien nach kurzer Zeit, fand aber glücklicherweise nichts mehr zu tun, da die Menge den Platz geräumt hatte. Nach zwei Stunden rückte das Kommando wieder ab. Gestern Abend wiederholten sich die Tumulte, ein Polizeibeamter wurde tödlich angegriffen und mit Anbruch der Dunkelheit kam es wieder zu Aufläufen, die wieder zu einem Angriff auf das Wachtlokal führten. Dabei erhielt einer der Angreifer einen Säbelhieb auf den Kopf und mußte verbunden werden. Erst um 1 Uhr zeigte der Platz wieder sein gewöhnliches Aussehen.

Ausländisches.

Wien, 10. Sept. König Peter entsandte einen Kurier zum Zaren, der diesem die Bitte unterbreiten wird, die von Rußland verfügten Maßnahmen gegen das serbische Offizierskorps aufzuheben. Der König erblickt nämlich in der von Rußland zuerst begonnenen Boykottierung der serbischen Offiziere die Ursache der Revolte in seiner Armee und glaubt, daß er ohne Aufhebung dieser Maßregeln seine Aufgabe nicht erfüllen könne. Der König soll sein weiteres Verbleiben auf dem serbischen Throne von der Entscheidung des Zaren abhängig gemacht haben.

Rom, 10. September. „L'Italie“ zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 24. Oktober in Rom eintreffen und bis zum 27. Oktober verweilen.

Paris, 9. Septbr. In Abbeville hat sich ein aus Paris kommender Buchhalter nebst Frau und drei Töchtern in einem Teiche ertränkt; wie es heißt, soll Geldnot die Ursache des fünffachen Selbstmordes gewesen sein.

Spinal, 6. Sept. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit fand eine Verhandlung gegen den 49-jährigen Hauptpfarrer des Bogesenbadeortes Gerardmer, Abbé Humblot, wegen schwerster Vergehen gegen die Sittlichkeit statt. Es handelte sich um Verbrechen gegen 28 Mädchen unter 13 Jahren, die von Humblot teils in Corcieux, teils in Gerardmer begangen worden waren. Die Beweise für die Schuld des unwürdigen Priesters waren so überzeugend, daß er gar nicht mehr leugnete, sondern nur die einzelnen Tatsachen abzumildern suchte. Humblot wurde zur höchstmöglichen Strafe, nämlich zu 12-jähriger Zwangsarbeit, verurteilt.

Marseille, 10. September. Die Behörde hat die Schließung der Cartonfabrik von Revy angeordnet, da in ihr der Herd einer ansteckenden Krankheit entdeckt worden war, von der etwa 8 Fälle mit tödlichem Ausgang festgestellt wurden. Eine Blattermeldung besagte, daß es sich um Pest handle.

London, 8. Septbr. Der Oberstkommandierende der englischen Armee, Lord Roberts, hat soeben einen Armeebefehl über die Kosten des Lebensunterhaltes der Offiziere in der Armee erlassen, in dem die Regimentskommandeure für die Beseitigung der bestehenden unhaltbaren Zustände verantwortlich gemacht werden. Es heißt, daß ein Infanterie-Offizier ein privates Einkommen von mindestens 2500 M. im Jahr nötig habe, während ein Kavallerie-Offizier unmöglich standesgemäß leben könne, wenn sein Einkommen oder die ihm von seiner Familie gewährte Beihilfe weniger als 10 000 M. betrage. Schon vor längerer Zeit wurde eine Kommission zur Untersuchung ernannt, und auch diese betonte, daß ganz besonders viel von den Regiments-

kommandeuren abhängt. Aber die Mahnung hat so gut wie gar nichts geholfen, und deshalb erklärt jetzt Lord Roberts allen Ernstes, daß diejenigen Offiziere, die nicht seinem Wunsche entsprechen und ihren Einfluß zu Gunsten größerer Sparsamkeit seitens ihrer Untergebenen geltend machen, ihres Postens entbunden werden sollen. Ob aber die Warnung fruchten wird, ist zweifelhaft.

Sofia, 9. Sept. In einer gestern abend stattgehabten Minister-Konferenz wurde beschlossen, bei Fortdauer der bedrohlichen Lage den Belagerungszustand über einzelne Grenzbezirke zu verhängen. Es bestätigt sich, daß einige größere Schiffahrtsgesellschaften die bulgarischen Häfen nicht mehr anlaufen lassen, desgleichen haben die türkischen und griechischen Dampfer den Verkehr mit den bulgarischen Häfen eingestellt.

Handel und Verkehr.

Calw, 9. Sept. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt 351 Stück Rindvieh, 77 Körbe Milchschweine und 129 Käuer. Für Fettvieh fehlte es an Käufern. Die Preise für ein Paar Ochsen schwankten zwischen 790 und 1080 M. In Milchvieh ging der Handel etwas lebhafter. Verkauf insgesamt 290 Stück. Auf dem Schweinemarkt war der Absatz schleppend. Preise der Milchschweine 14—28 M., der Käuer 36—98 M. per Paar.

Berrenberg. Man schreibt uns: „Am letzten Montag wurde das hiesige Allmand-Obst versteigert. Der Ertrag wurde auf 728 Sinti geschätzt. Erhöht wurden 960 M. 1 Sinti kam heuer sonach auf 1 M. 82. Pfg. und im Vorjahr auf 1 M. 47 Pfg.“

Mageloch, 9. Sept. Die Obstausfuhren sind hier ganz gute. Namentlich gibt es ziemlich viele Äpfel, auch einige Birnenforten werfen einen schönen Ertrag ab.

Stuttgart, 7. Sept. (Landesproduktendörfer.) Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Mehl Nr. 0: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. bis. Nr. 1: 26 M. 50 Pf. bis 27 M., bis. Nr. 2: 25 M. bis 26 M. 50 Pf., bis. Nr. 3: 23 M. 50 Pf. bis 24 M., bis. Nr. 4: 20 M. 50 Pf. bis 21 M. Suppengries: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. Kleie 9 M.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reugholz-Verkauf

Mittwoch, 23. Septbr. 1903
10 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
aus 3 Spänpflanz, 34 hint. Fälles-
wies, 35 Ob. Rohrerwies, 37
Schleifweg, 41 Nord. Lerchenberg,
44 Ob. Heidelbergfäll, 58 Unt.
Heidelbergfäll, 77 Neugrent, 78
hint. Leichweg, 88 Nord. Leich-
weg, 103 Vorderer, 105 Hinterer
und 104 Mittlerer Brunnenberg,
118 Baumberg, 121 Sauweg,
125 Kreuzweg, 129 Friedenshütte,
134 Eschenrain, **137 Unt. Stei-
nackerfeld, 149 Neutterwies,**
166 Bengelbrud, 174 Ob. Saibles-
teich, 175 Ob. Sulz, 189 Unt.
Herrschafsweg und 191 Ob. Finster-
wald:

Rm. 14 bucheuer Anbruch, 3
ta. Scheiter, 198 Brägel, 797
Anbruch mit ca. 50 Kar. Papier-
holz.

Altensteig.

Waghänsler Melasse- Kraft-Futter

für Pferde, Milch- und
Mastvieh pro Ztr. M. 6
la. Torfmelasse
pro Ztr. M. 3.30
la. Fleischfuttermehl und
phosphorsauren Kalk
Brodmanns und Bartels
Futterkalk und Oelmehl
empfehlen billigt

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
la. Thomasmehl u. Felder-
gips
bei Obigem.

E b h a u s e n.
Einen 11 Monate alten sprung-
fähigen



Farren

(Geldschea) hat zu verkaufen
Waller Schill.

Altensteig.

Farbige Betttücher

in großer Auswahl
bei
Johs. Werner.

Altensteig.

Codes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten und
Bekanntem die schmerzliche Anzeige, daß unsere
liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Kunigunde Braun

geb. Schödtle, Hafners Ww.
Donnerstag früh 8 Uhr im Alter von 70 Jahren
und 3 Monaten sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Samstag nachm.
2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet
der älteste Sohn:
Christoph Braun
mit Frau.

Altensteig.

Mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes
Lager in

Tuch und Halbtuch
Bukskin | Hosenzeug

sowie

engl. Leder

bringe bei billigst gestellten Preisen empfehlend in
Erinnerung.

C. Frik.

Altensteig.

Trauben-Bestellungen.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß jetzt schon Frau Stadtacasser Sonntag Witwe hier
Bestellungen auf nur erste Qualität

Tyroler, spanische und italienische Trauben

für mich entgegennimmt
und garantiere für nur hoch prima Ware.

Gebr. Schöllhorn

Trauben-Import und Weingroßhandlung
in Friedrichshafen.

Geschäftsbücher

empfehlen
W. Rieker.

Naald.

Jacob Luz, Hailerbacherstr.

empfehlen:



Spiegel

in verschiedenen Größen und Qualitäten

eingerahmte Bilder
in Holzschnitt, Licht-Quarell und Oelfarben-Druck
Stäbe zu Spiegeln und Bildern
in Naturholz, Politur und Gold

Wandsprüche und Wandteller Hausfegen

in bester Auswahl.

NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-
sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung
der Obige.

Altensteig.

Holzbeifahr- Verträge

empfehlen
W. Rieker.

Altensteig.

Korsetts

in allen Größen
empfehlen billigt
Johs. Werner.

Altensteig.

Abfüllschläuche

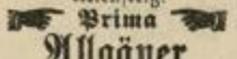
empfehlen
Johs. Werner.

Ein
Grömbach.

Mutterschwein

10 Wochen trächtig, hat zu ver-
kaufen
Johannes Kirais.

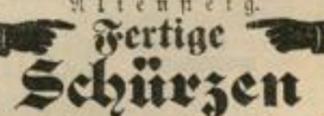
Altensteig.



Altgäner Limburger-Käse

in Kästen von 30 Pfund
à 34—36 Pfg.,
hochfeiner
la. Alpen-
Limburger-Käse
à 38—40 Pfg.,
bei Postpaket je 2 Pfg. mehr,
empfehlen
**Chr. Burghard jr.,
Fdr. Flaig, Konditor.**

Altensteig.



Fertige Schürzen

für Kinder und Erwachsene in
großer Auswahl und zu staunens-
wert billigen Preisen empfiehlt
G. W. Luz.

Oswald Richter
Rähmaschinenlager
Magold
Stuttgart, Hauptstätterstr. 98
empfehlen
Rähmaschinen
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.

Altensteig.

Strickgarne

wollene und baumwollene
empfehlen billigt
Johs. Werner.

Für die Herbstsaison

habe ich mein Lager in:

Buxkins, Herren-Kammgarnstoffen & Cheviots

mit einer Reihe schöner und solider Neuheiten ergänzt und erlaube mir, solche zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Das Lager meiner älteren Buxkins räume ich zu Selbstkostenpreisen.

ferner bringe ich mein reichhaltiges Lager in:

Damenkleiderstoffen aller Art, Ausputz-Artikeln, Aussteuerartikeln, Woll- und Baumwollflanellen, Jacquarddecken, weißen und farbigen Bett-Tüchern zu den bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Altensteig.

Gustav Wucherer.

Altensteig.
Geschäfts-Verlegung & Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich meine
Samen-Handlung
sowie den Verkauf von Obst, Gemüse, Blumenzwiebeln, Topfpflanzen, lebenden & künstlichen Kränzen u. s. w. in dem von mir käuflich erworbenen Wohnhause im **Waltenweg Nr. 77** weiter betreibe und bitte das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gottfried Luz
Handelsgärtner.

Altensteig.
Sonntag, den 13. September
eröffne ich meine **Wirtschaft**
in Verbindung mit einem **Konzert**.
Hierzu lade freundlichst ein mit dem Bemerkten, daß es zugleich **Mehlsuppe** gibt.
Rauhenberger
zum deutschen Kaiser.

Altensteig.
Eine größere Partie
**Ziß- & Futter-
Reste**
hat billig abzugeben
Johs. Werner.

Gesucht auf Martini ein ordentliches fleißiges
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, in eine kleine Familie. Solchem ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.
Näheres durch die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
In Folge Einrichtung einer
Kaffee-Rösterei nach neuestem System
zeichnen sich
meine gebrannten Kaffees
in allen Preislagen aus durch vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparnis durch größere Ausgiebigkeit im Verbrauch!
Jede Woche 1 bis 2 frische Röstungen!
Qualitäts-Proben stehen gratis zu Diensten.
Roh-Kaffees
halte ich zum Preise von **ME. — 70 bis ME. 160** per Pfund einer geneigten Abnahme empfohlen.
Zucker
als: Gutzucker, Würfelzucker, Crystalzucker etc. zu den billigsten Konfektoren-Preisen.

Altensteig.
Meiner hiesigen und auswärtigen Kundschaft bringe mein
Mehl
in allen Sorten aus best renommierter Mühle zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.
Ebenso halte alle Sorten **Futtermehl** besonders Roggenfuttermehl und gelbes Welschkornmehl auf Lager.
Christoph Bühler.
Alter russischer Futterhafer so lange Vorrat preiswert bei Obigem.

Überkinger Sprudel an Wohlgeschmack u. Belohnlichkeit unübertroffenes Tafelwasser, das sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in Süddeutschland glänzend eingeführt. Jahresverkauf ca. 1 1/2 Mill. Flaschen. Vielfach prämiert und ärztlich empfohlen.
Vertreter: Fr. Stutz, Comptoir.

Altensteig.
Rohe & gebrannte **Kaffees**
in allen Preislagen
Johs. Werner.
Nagold.
Große Auswahl in **Hemdflanell & Hemdflanell-Resten**
empfehle trotz großem Aufschlag sehr billig
Christian Schwarz.
Familiennachrichten.
Verlobte: Karoline Deyting mit Christian Schneider von Freudenstadt.
Geheiratete: Altensteig 10. Septbr.: Auguste Braun, geb. Schütte, Ehefrau des f. Pastors Christoph Dan. Braun, im Alter von 70 Jahren, 3 Monat und 11 Tagen.
Freudenstadt: Karoline Schertlin, geb. Steiner, 49 Jahre.

